

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

oberste Leitung der Staatsbahn eintraten, trat man mit aller Energie an die Elektrifikation heran. Emil Huber, der bis 1910 die Direktion des großen Verklioner Unternehmens innegehabt hatte, wurde 1912 nach Bern berufen, um die Leitung der Elektrifikationsarbeiten am Gotthard an die Hand zu nehmen. Damit begann für den unermüdblichen Schaffer die entscheidende Aufgabe seines Lebens, die er mit dem Einsatz seiner besten Kräfte löste. Tag und nachtlang war er ununterbrochen an der Arbeit, und als glänzender Alpinist kannte er auch die Schwierigkeiten, die die Natur dem Vorhaben entgegensetzte. Nach acht Jahren angestrengten Wirkens — der erste Weltkrieg unterbrach die Elektrifikationsarbeiten, Teuerung und Materialschwierigkeiten nahmen überhand — im Herbst 1920 wurde der elektrische Bahnverkehr von Erstfeld nach Göschenen aufgenommen, bald waren bis Biasca und nach Bellinzona die elektrischen Fahrdrähte gespannt. Damit war die vom ganzen Schweizervolk ersehnte und warm begrüßte Elektrifikation Tatsache geworden. Ein Anfang war gemacht, die schwierigsten Stellen des ganzen schweizerischen Eisenbahnnetzes waren elektrifiziert und wurden von den bahneigenen Kraftwerken Amsteg und Ritom gespeist. Um dieses Werk zu vollbringen, bedurfte es nicht nur einer ungewöhnlichen Energie und eines umfassenden technischen Wissens, sondern auch des unbedingten Glaubens an die Zukunft der Elektrizität. Oft hängt ein großer Teil der Zukunft eines ganzen Landes von einem einzigen Manne ab. Das war hier ohne Zweifel der Fall, und Emil Huber hat die späte Ehrung vor der Öffentlichkeit wie wenige andere verdient.

Die Begabungen eines solchen Mannes pflegen sich meist schon in früher Jugend abzuzeichnen. Er verlebte seine Jugend an der Zollikerstraße in Zürich-Niesbach; die Großmutter, die den Enkel in ihr Herz geschlossen hatte, wohnte gegenüber. Zur Vereinfachung des Verkehrs baute der Junge eine Seilbahn von der elterlichen Wohnung zum großväterlichen Hause,

wobei die Großmutter die Wägelchen des Zuges jeweils mit allerlei Süßigkeiten zu beladen pflegte, die Emil dann durch eine fluge Vorrichtung zu sich herüberzog. Der Bahnbetrieb fand dann allerdings bald ein Ende, als die Polizei den quer über die Zollikerstraße führenden Bahnbetrieb entdeckt hatte. Die Großmutter förderte den Enkel auch sonst auf originelle Weise. Sie bezahlte ihm eine Taxe für die Besichtigung seines Herbariums und nahm bei ihm Lateinunterricht — alles nur darum, weil Emils Vater die Auszahlung des Taschengeldes vergaß.

Emil Huber-Stockar liebte schon in früher Jugend die Berge. Als Alpinist und Kletterer verschmähte er „die Schlofferei“, wollte von Hammer und Säge nichts wissen. Er war auch einer der ersten, der den schweren Photoapparat mit Platten vom Format 13×18 Zentimeter und massivem Stativ auf viele Gipfel hinaufschleppte — zahlreiche seiner Bilder sind in den Jahrbüchern des Schweizer Alpen-Clubs verwendet worden. Ein Pionier war er auch auf dem Gebiet der Winterbesteigungen: Im Januar 1889 stand er mit Prof. Gröbli auf der Ringelspitze, im Dezember 1892 bestieg er den Großen Mythen und zahlreiche Gipfel des Wägital. Einer der ersten war er auch, der die damals noch schier unbekanntem Ski an seine Füße schnallte.

Nur mit Bedauern dachte er daran, daß die Erstbesteigung gar mancher unserer bedeutendsten Alpengipfel Engländer waren. Nicht zuletzt darum suchte er in Britisch-Columbien eine Reihe von damals noch unentdeckten, jedenfalls unbestiegenen Bergen auf, von denen einer später offiziell „Mount Huber“ genannt worden ist. Der Zufall wollte es, daß die Gipfelflasche mit den Aufzeichnungen, die er oben zurückgelassen hatte, zehn Jahre darauf von einer Gruppe von amerikanischen Alpinisten aufgefunden und geöffnet wurde, die ihn bereits persönlich kannten und ihm den Fund nach Zürich meldeten.